

# Das Sammeln von Erinnerungsstücken

Die Berliner Schauspielerinnen Fritzi Haberlandt liest im Ulenspiegel Texte von Walter Kempowski

In dem wunderbar zynischen Fernsehspiel »Ein starker Abgang« verkörpert Bruno Ganz einen kränkenden Schriftsteller, der sich auf Drängen seines Verlages auf eine letzte Lesereise quer durch Deutschland begibt. Ausgerechnet bei seiner Lesung in Gießen – so will es das Drehbuch – schließt sich Fritzi Haberlandt als forsches Cowgirl dieser kleinen skurrilen Reisegruppe an.

Nun war die bekannte Berliner Darstellerin tatsächlich zum ersten Mal in der Universitätsstadt an der Lahn zu Gast. Auf Einladung des Literarischen Zentrums und in Kooperation mit der Kempowski-Gesellschaft, die ihren Sitz ebenfalls in Gießen hat, las die vielgefragte und mehrfach ausgezeichnete Theater- und Filmschauspielerin am Mittwochabend drei Texte des 2007 verstorbenen Autors Walter Kempowski im überfüllten Ulenspiegel.

Was sie denn mit dem Schriftsteller verbinden, wollten Daniel Randau und Andreas Grüner von der Kempowski-Gesellschaft wissen. Das Sammeln von Erinnerungsstücken beispielsweise. »Ich rette alte Tagebücher aus dem Müll. Die muss ich zu mir holen, damit sie es warm haben«, bekennt die 36-Jährige offen und berichtet, welche Rolle der sorgfältige Chronist auch bei ihr zu Hau-



Fritzi Haberlandt beantwortet im Ulenspiegel Fragen.

(Foto: man)

se einnimmt. »Mein Freund ist Filmregisseur, und er verwendet stets ein Kempowski-Zitat in seinem Film«, sagt sie mit einnehmendem Lächeln.

Natürlich gibt Fritzi Haberlandt zuerst ein Kapitel aus »Tadellöser & Wolff« zum Besten, jenem autobiografischen Roman, den Eberhard Fechner 1975 unvergessen fürs Fernsehen adaptiert hat. Und sie wählt die amüsante Schilderung des Weihnachtsfests im Rostocker Hause Kempowski aus, an dem

der kleine Walter an Scharlach erkrankt und in sechswöchiger Quarantäne Leseheftchen verschlingt und unzählige Halma-Figuren zu einer Armee rekrutiert. Haberlandt spielt geradezu beim Lesen mit ihrer Stimme, verändert gekonnt die Tonlage, um auch die Sicht der Kinder glaubhaft einzunehmen. Ernster wird es dann beim zweiten Text, als Kempowski sein Alter Ego Jonathan Fabrizio auf Spurensuche nach Polen schickt und dieser beim Strand an der kurischen Nehrung schmerzhaft an seinen toten Vater erinnert wird.

»Heiter – ernst – heiter, würde Kempowski jetzt sagen«, behauptet Haberlandt kess und liest zum Schluss das Kapitel 26 »Freies Land auf freier Scholle« aus dem Roman »Letzte Grüße« von 2003. Hier landet der Hamburger Schriftsteller Alexander Sowtschick auf seiner USA-Reise in einer deutschen Sommerakademie und sieht sich mit hübschen Studentinnen und einem schrulligen Professor konfrontiert. Erneut beweist die aparte, ganz in Schwarz gekleidete Frau ihre köstliche Vortragskunst. Übrigens: Auch für Fritzi Haberlandt war dieser Abend eine Premiere! Zum ersten Mal habe sie Kempowski »laut vor Publikum gelesen«. Eine Wiederholung soll's am 3. September in Friedberg geben. Marion Schwarzmann

# Geheimnisvolles Klarinettengeflüster

Beim Mittagskonzert am Donnerstag im Rathaussaal mit Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters demonstrierte Thomas Orthaber, welch große Ausdrucksbandbreite sich der Klarinette entlocken lässt. Beim eröffnenden Largo der Komposition »I love my clarinet« des Österreichers Florian Bramböck (geboren 1959) meisterte er mühelos die technischen Schwierigkeiten, ließ sein Instrument mal geheimnisvoll flüstern, dann überblies er es energiegeladen. Seine vitale Interpretation des Allegros verbreitete beste Laune. Das Publikum folgte hier ebenso gebannt wie bei der galoppierenden Bewegung im Presto-Finale.

Zwei Studio-Konzertante-Auftritte

Danach war das Ensemble Studio Konzertante unter Leitung von Georgi Kalaidjiev in Gioacchino Rossinis Quartett Nr. 1 G-Dur zu erleben. Moderator Peter Sanders nutzte die Gelegenheit, um für das Kammerkonzert am Sonntag, dem 20. Mai, um 11 Uhr im Stadttheater sowie das Basilikakonzert mit dem Ensemble am Sonntag, dem 1. Juli, um 19.30 Uhr im Rathaus Werbung zu machen.

Im Moderato-Kopfsatz des Quartetts, das Rossini 1804 als Zwölfjähriger schrieb und nicht zu seinen voll-

gültigen Werken zählte, gefiel der liebreizende melodische Charme. Das Klangbild wirkte fein ausgewogen; beeindruckend der seidige Glanz der Violinen. In ihrem thematischen Erfindungsreichtum und den harmonischen Proportionen erwies sich die Komposition als recht anspruchsvoll – sie braucht sich keineswegs hinter Rossinis Opern zu verstecken. Sanftheit erfüllte den Saal im ruhigen, ein wenig melancholischen Andantino. Rossinis Könnerschaft zeigte sich darin, dass das Emotionale nie rührselige Züge annahm. Das funkensprühend geistvolle, sehr virtuos und optimistisch interpretierte Schluss-Rondo gab den Hörern gute Stimmung mit in den Nachmittag. jou



Klarinettist Thomas Orthaber. (jou)

# Belleville Swing Club spielt am 19. Mai im Café Zeitlos

Jazz Manouche und 20er-Jahre-Swing vom Feinsten: Die vierköpfige Band Belleville Swing Club wird am Samstag, dem 19. Mai, ab 21 Uhr ein Konzert im Café Zeitlos in der Bahnhofstraße 50 geben. Weitere Informationen zur Band und ihrer Musik unter [www.bellevilleswingclub.com](http://www.bellevilleswingclub.com) und [www.youtube.com/bellevilleswingclub](http://www.youtube.com/bellevilleswingclub).

# »Speed Dating« mit Nagel und Linus

Wie konntest du es wagen, in meinen Koffer zu kotzen? Wie war es eigentlich im Knast? Wo kam wirklich diese teure Halskette von Thees Uhlmann hin, die auf der letzten Tour verschwand? Und überhaupt: Hast du zugenommen? Diese neugierigen, peinlichen und intimen Fragen aus dem reichen Fundus erlebter Popkultur stellen sich Nagel und Linus Volkmann im Rahmen ihrer Lesereise »Speed Dating«. Am Donnerstag, 24. Mai, 20.30 Uhr, sind sie damit im Musik- und Kunstverein Gießen zu erleben. Vorgelesen werden die besten Fetzen aus ihren veröffentlichten und noch nicht erschienenen Werken.

Thorsten Nagelschmidt, besser unter dem Namen »Nagel«, bekannt, ist Musiker und Autor. Bis 2009 war er Sänger, Gitarrist und Texter der Band Muff Potter. Im September 2010 erschien sein zweites Buch »Was kostet die Welt«. Linus Volkmann ist Popjournalist und Autor. Er ist Redakteur des Magazins Intro. Im Herbst erscheint sein neuer Roman »Zuhause haben alle Buben



Klicker«, in dem es um die 90er Jahre und um verklemmte Sexualität geht.

# Ein Meister auf der Gitarre und der Theorbe

Karel Fleischlinger schöpft in der Petruskirche auch vor wenigen Zuhörern die Klangcharakteristik der Instrumente aus

Verdient gehabt hätte Gitarrist Karel Fleischlinger am Mittwoch eine voll besetzte Petruskirche, doch waren nur rund 30 Hörer erschienen. Die kamen in den Genuss mannigfaltiger, bestechend klarer Interpretationen barocker und romantischer Kompositionen. Zu Beginn, in Francesco Corbettas Variationen über ein spanisches Lied, zog die archaisch anmutende Melodie über Begleitakkorden in Bann. Fleischlinger vermochte beschauliche Stimmung aufzubauen, unterstrichen durch das intime Klangbild der Barockgitarre. Auch bei der Suite IX des Tschechen Jan Antonin Losy zwang die zarte Tongebung des Instruments dazu, die Ohren zu spitzen – beim Präludium ebenso wie bei der Air oder Gavotte. Fleischlinger – vielen bekannt durch seine Auftritte mit dem Lenz-Trio – spielte durchweg äußerst feinsinnig, dynamisch differenziert und mit deutlicher Artikulation. Wie er anmerkte, lässt die Tabulatur in drei Capriccios von Bellerofonte Castaldi besonders viel ge-

stalterischen Freiraum. Hier bezauberte das sonore, in den Bässen kräftige Klangbild der



Karel Fleischlinger (jou)

Theorbe. Die elegante Struktur zeichnete Fleischlinger so transparent, dass nichts verwischte. Das erste dreier Stücke des spanischen Komponisten Santiago der Murcia verführte mit der herzerwärmenden Atmosphäre in der melodiosen Interpretation zum Schwelgen. Feine Anschlagsnuancen ergaben sich beim virtuos-dichten zweiten Stück, während beim dritten rasche, an Flamenco erinnernde Akkordrepetitionen gefangen nahmen.

In der zweiten Hälfte widmete sich Fleischlinger romantischer Musik auf vorzüglich passenden Instrumenten jener Zeit. Das »Andante capriccioso« von Franzisek Max Knize verband auf reizvolle Weise lyrische und das spieltechnische Moment in den Vordergrund rückende Passagen. Noch subtiler und fitnessreicher vorgetragen konnte man sich das Stück kaum vorstellen. Zwei Stücke des aus Bratislava stammenden Wiener Komponisten Johann Kaspar Mertz sind auch auf Fleischlingers neuer CD

zu finden. In »Souvenir de Choulhoff« waren pianistische Einflüsse kaum zu überhören. Wieder beeindruckte die ausgefeilte Gestaltung; der Gitarrist wusste stets, wie starke Tempoverzögerungen angebracht waren, um die Wirkung zu steigern und hielt genau klangliche Balance. Als begnadeter Poet erwies er sich in der stimmungssensitiven Nummer »Le Gondolier«, versetzte die Hörer souverän in einen gediegenen Musiksalon.

Wie geschickt Fleischlinger die jeweilige Klangcharakteristik der Instrumente ausschöpfte, verblüffte auch bei der Bearbeitung des »Lebenswecker-Waltzers« und der »Annen-Polka« von Johann Strauss, dargeboten auf einer Gitarre von Bernard Enzensberger (1821). Einen gelungenen Abschluss bildete das kontrastreiche »Rondoletto scherzoso« op. 204 von Luigi Legnani mit dem filigranen Flageolett-Thema. Begeistertem Applaus folgten Mertz Variationen über »Mein Hut, der hat drei Ecken« als Zugabe. jou

# Sherlock Holmes ermittelt neu

Peter Jakob erzählt zur »Crime time spezial« Geschichte des Detektivs weiter

Die Buchhandlung Miss Marple's veranstaltet ihre Reihe »Crime time spezial«, um regionale und überregionale Krimiautoren bekannt zu machen. Die zehnte Auflage stand ganz im Zeichen von Sherlock Holmes und seinem treuen Wegbegleiter Dr. Watson. Bei englischem Wetter präsentierte der Mainzer Schriftsteller und Lyriker Peter Jakob seine Weitererzählung »Das Geheimnis von Compton Lodge. Ein Sherlock Holmes Roman« (Gollenstein Verlag, 2012).

Am Anfang der Romanhandlung steht ein Geheimnis, das mit Watsons eigener Vergangenheit zu tun hat. Es ist Winter 1899 in London. Eine eisige Kälte hat sich über die Stadt gelegt. Watson ist durch eine Erkrankung ans Bett gefesselt. Vom Fieber um sein Bewusstsein gebracht, bittet er Holmes vom Krankenlager aus, ihn bei der Lösung eines rätselhaften Falls zu unterstützen. Sie reisen dazu nach Compton Lodge im englischen Landstrich Canterbury, wo sie neben dem Erbstreit aus Watsons eigener Familie auf weitere Geheimnisse um ein verschwundenes Zimmer und eine geheime Bruderschaft stoßen. Watsons Vergangenheitsbewältigung hält so manche Überraschung bereit.

Die feingesponnene Erzählung, traditionell aus der Perspektive Watsons erzählt, lebt vor allem von ihrem anachronistischen Sprachstil, der sorgsam von Jakob ins Werk gesetzt wurde. Die vornehm-kultivierte Sprache

Holmes und die pointierten Dialoge mit Watson verfehlen ihre Wirkung nicht. Zurückversetzt in das Milieu der viktorianischen Ära folgt man staunend dem analytischen Verstand und der Beobachtungsgabe von Holmes. Bei seiner Hommage an den Mediziner Sir Arthur Conan Doyle hat sich Jakob viel Mühe bei der Aneignung des Sprachstils gemacht, der den englischen Duktus stilischer ins deutsche Idiom überträgt. Ein Ton, der bei der Lesung auch dank der melodiosen Lesestimme Jacobs, gut zu Gehör gebracht wurde.

Auch Moderator und Krimixperte Rainer Scheer lobte im anschließenden Autorengespräch vor allem diesen »authentischen« Ton. Und Jakob verriet, dass er seit »dreißig Jahren« von den Kriminalgeschichten um die exzentrische Figur Holmes und den vergleichsweise bürgerlichen Watson begeistert sei. Er sah in dem eigenwilligen Verhältnis der beiden Protagonisten einen Grund für den anhaltenden Erfolg der Sherlock-Holmes-Erzählungen.

Jakob wurde 1965 in Mainz geboren. 1993 erschien sein Lyrikdebüt »wortschatten«, weitere Zyklen folgten. 2007 veröffentlichte er den Krimi »Die Jagdgesellschaft«. Neben seinen Kriminalromanen nach angelsächsischem Vorbild liegen mit »Narren-Mord« (2009) und »Das Leben ist kein Tanzlokal« (2011) zwei Bücher um den Mainzer Kommissar Jacques Bekker vor. mkg



Peter Jakob (links) liest zur »Crime time spezial«. (Foto: mkg)

Kostprobe zu »Hausrat«

# Von Staubsaugern und Knoblauchpressen

Es gibt Menschen, die wegen des sanften Heulens eines Staubsaugers miteinander in Streit geraten. Andere versetzt das brüllende Surren eines Staubsaugers in absolute Entspannung. Es gibt Menschen, die einen erbitterten Streit mit ihrer Kaffeemaschine austragen, und dann gibt es die, die von ihrer espressomaschine schwärmen. Es gibt die, die dauernd ihren Spargelschäler verlegen und die, die Knoblauchpressen bieder und spießig finden. Und dann gibt es die, die Unrat mit Hausrat verwechseln. Die Tanzcompagnie Gießen geht dem Hausrat, der uns so hilfreich sein kann und uns doch immer wieder scheitern lässt, genau auf den Grund.

Bevor »Hausrat« am Donnerstag, 24. Mai, um 20 Uhr Premiere hat, kann am Mittwoch, 16. Mai, bereits eine Kostprobe der neuen Tanz-Produktion im TiL genommen werden: Nach einer Einführung in das Stück durch Dramaturgin Johanna Milz gibt Ballettdirektor Tarek Assam im Gespräch Einblicke in das Konzept seiner Choreografie. Zudem zeigen Tänzerinnen und Tänzer der Tanzcompagnie Ausschnitte aus der aktuellen Probenarbeit des Stücks. Der Eintritt zur Kostprobe ist frei. Nach der Premiere am 24. Mai ist »Hausrat« dann noch am 1. und 16. Juni jeweils um 20 Uhr im Theaterstudio Löbershof zu sehen.

Ein Video mit Szenen aus der Stadttheaterproduktion »Hysterikon« bei Karstadt sehen Sie unter [www.giessener-allgemeine.de](http://www.giessener-allgemeine.de)